Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 18 (1911)

Heft: 7

Artikel: Pater Abraham a Sancta Clara und die Musik

Autor: Kessler, Gottfried

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-526690

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

* Pater Abraham a Santa Clara und die Musik. (Von Gottsried Rekler.)

Mit Recht zieht man gerade in heutiger Zeit den von den meisten Literarhistorikern so lange verkannten P. Abraham a Santa Clara (1644—1709) wieder zu Ehren. War er doch ein Mann voll Geist, Wit und Humor, der in Wort und Schrift den Leuten aller Stände und Lebensalter ganz gehörig den Text zu lesen wußte und sich in dieser Beziehung füglich den großen Sittenpredigern und Volksschrisstellern des Mittelalters: Bruder Berthold von Regensburg, Geiler von Kaisersberg, Sebastian Brant usw., zur Seite stellen dars. Dieser schalkasternste Pater, an dessen Schristen — die bekanntlich sehr viel Pädagogisches enthalten — schon Söthe und Schiller ihre helle Freude hatten (Kapuzinerpredigt im "Wallenstein"), äußert sich in seiner originellen Weise auch wiederholt über die Musik und ihre Wirkung auf Geist und Gemüt. Einige furze Proben mögen dies dartun.

In seiner Schrift "Etwas für Alle", in der er mit seiner Beobachtungsgabe und tieser Menschenkenntnis die verschiedenen Stände und
Beruse schildert, kommt er u. a. auf den Musikanten (worunter
er natürlich auch den Musiker und den Komponisten begreift) zu sprechen
und ruft einleitend aus: "Sei du mir tausendmal willkommen, meine
löbliche, liebliche, künstliche, köstliche, vornehme und angenehme Musika! Undere sind zwar freie Künste, du aber bist eine freis und fröhliche Kunst; du bist eine Portion vom Himmel; du bist ein Abris der ewigen Freuden, du bist eine Pstaster sur die Melancholei; du bist eine Bersohnung der Gemüter, du bist ein Sporn der Andacht; du bist ein Kleinod der Kirchen, du bist eine Arbeit der Engel; du bist eine Ausenthaltung der Alten, du bist eine Ergötlichkeit der Jungen.

Der erste, so die Musik erfunden, ist gewesen Jubal, ein Sohn des Lamech, darum noch heutigen Tages das Jubilieren so viel heißt als frohloden; denn besagter Jubal war eines sehr lustigen und fröhlichen Gemüts, daher er in der Werkstatt seines Bruders Tubalcain, so der erste Schmied gewesen, durch den unterschiedlichen Klang des Hammerschlags die Musik erdacht. Es sind auch einige, die vorgeben, daß die himmelskreis durch die lieben Engel mit einer sehr lieblichen mussikalischen Hammonia bewegt werden."

Dann führt er eine Reihe Stellen der hl. Schrift an, die von der Macht der Tone handeln, erinnert an das Lob= und Danklied, welsches die Kinder Ifraels nach dem Durchzuge durchs rote Meer sangen, an den königlichen Sänger David und seine herrlichen Psalmen, an die

brei Junglinge im Feuerofen, die inmitten der Flammen und Gluten Jubellieder anftimmten, an den himmlifchen Befang der Engel auf Beth. lebems Aluren, an berühmte Mufiter ber alten und neuen Beit ufm. und gebenkt ichließlich in feiner berbwitigen, mit gablreichen Wortspielen gespickten Sprache, die freilich dem Geschmacke unserer Tage nicht mehr in allen Teilen zusagt, auch bes fprichwörtlichen Durftes ber Musikanten, indem er bemerkt: "Daß zuweilen die herren Mufikanten eine Stimm haben wie die hirten, wenn fie durch ein Rubhorn blafen, ift tein so großes Wunder, benn fie durch bas übermäßige Saufen, durch den öfteren cantharus (humpen) einen catarrhus (Ratarrh) bekommen, benn cantharus und cantus (Saufen und Singen) fich gar nicht können vergleichen. So wiffen etliche aus diesen Leuten nie weniger Paufen zu machen als im Saufen, darum manche nicht fo viel Noten haben in ihren Partibus als Nota Bene bei bem Rellner, und will schier glauben, daß zuweilen ihre Suspir (Paufen zum Atem holen, hier zugleich Unspielung auf Seufzer) mehr trachten nach bem Cellarium (Bein- ober Bierkeller) als nach bem Colum (himmel)." Endlich wird unfer Sittenprediger wieder etwas befanftigt und fahrt fort: "Doch aber find nicht alle ejusdem tenoris (von berfelben Art), ob fie icon einen Tenor fingen, denn nach bes Plinius Aussag' ein Mufitant mit Namen Xenophilus hundertundfunf Jahr ohne eine einzige Rrantheit erreicht. Diefer muß zweifelsohne einen mäßigen Wandel geführt haben. So find noch fehr viel andere stattliche Mufici in der Welt, die in allweg au loben und gu lieben, auch eines fo tugendhaften Banbels, bag man nichts als Gutes von ihnen fingen und fagen tann." Und nun fühlt fich P. Abraham fogar poetisch angehaucht und ichließt fein Rapitel mit ben Berfen :

Mein Herz ist, Herr, in beiner Hand, Mach fest so manches Gnadenband Und stimm es dir recht zu gefallen: Berührest du es dann zur Prob: So soll ein Lied von beinem Lob Bei scharfen Kreuzestrillern schallen.

Rühn, aber in sprachlicher Hinsicht nicht übel gelungen ist der Bersuch tes Wiener Hospredigers, die musikalischen Roten aus einzelnen Stellen der Passionsgeschichte herauszulesen, wie dies unter der Ueberschrift "Die Liebe, eine Lehrmeisterin der Musik" folgendermaßen geschieht: "Der weise Seneca will, daß sogar die Lieb eine Musik kenne. Amor, sagt er, musicam docet (Die Liebe lehrt die Musik). In der Musik werden 6 Roten gezählt: Ut, re, mi, sa, sol, la. Diese Roten hat auch ebenfalls unser süßester Heiland einst gelehrt; dieser sang

bas Ut damalen, als er in bem Garten Blut geschwitt. Sudor eins ut guttae sanguinis, decurrentis in terram. (Lufas 22, 41: Und der Schweiß ward wie [lat. ut] Tropfen auf die Erbe herabrinnenden Blutes.) Das Re sang er bamalen, wie von ihm die meineidigen Junger geflohen. (Matth. 26, 56: Da verließen ihn [re licto eo] alle Junger und entflohen.) Das Mi fang er bamalen, ale bie boshaften Juden ben morderischen Barabbas begehrten frei ju laffen, Jefum aber, als die Unschuld, zu freuzigen. Di mitte nobis Barabbam. Qut. 23, 18: Bib une ben Barabbas frei [di mitte])! Das Fa fang er, ba er icon auf dem Rreugbaum bor feine Feind gebeten mit diefen Worten : Pater dimitte illis, non enim sciunt, quid fa ciunt. (Lut. 23, 34: Bater! vergib ihnen, benn fie miffen nicht, mas fie tun [fa ciunt])! Ift also Chriftus fast einer Lauten gleich gewesen, wo feine allerheiligsten Abern und Nerven, auf dem Rreugholg ausgespannt, ben lieblichften Ton von fich gegeben. Wo bleibt nun die fünfte Roten, das Sol? Dieses Sol murbe verftanden burch die Sonne, die herrliche Weltampel, welche burch den Tod Chrifti verdunkelt worden - sol obscuratus est. (Luf. 23, 45: Die Sonne [sol] verfinsterte sich.) Schaue endlich, o Mensch - bas Leben ftirbt, welches bir bas Leben gegeben, bas verliebte Berg in Christo fingt die lette Noten, nämlich la: La ma sabacthani et haec dicens expiravit. (Matth. 27, 46 und Luk. 23, 46: Warum [la ma] haft du mich verlaffen ? Und indem er dies fagte, verschied er.)" -

Bahlreich sind die Stellen, in denen er die Musik und ihre Inftrumente zu poetischen Bildern und Bergleichungen verwendet. Ein paar Belege mögen hier genügen: "Der Mensch ist ein Saiten, die bald lieblich klingt, bald elend springt." — "Die Musik wird auf Rahenart ungereimt verbleiben, wenn der Taktstreich des Rapellmeisters abgeht; die Jugend wird sich mehrest ungereimt verhalten, wenn der Takt der Eltern oder des Präzeptors mangelt." — "Ein rechte Jungfrau soll sein, und muß sein, wie ein Orgel, sobald diese ein wenig angetastet wird, so schreit sie." — "Hohe Steiger fallen bald; hohe Sänger wersehen bald heiser." — "Wer die Wahrheit geigt, dem schlägt man den Fiedelbogen ums Maul." —

Wir schließen mit jenem hübschen Spruche P. Abrahams, worin er die Musikanten ermahnt, in den Leiden und Widerwärtigkeiten der Erdenlaufbahn geduldig zu pausieren, d. h. dieselben mit ruhigem Gleichmut zu ertragen und auf ein besseres Jenseits zu hoffen, wo sich alle Difsonanzen in ewige Harmonien auflösen werden:

> Paufieret in Gebulb, Dann fingt von Gottes Sulb.